

Zur Streitfrage über Pestalozzis Trauungstag

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **13 (1892)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und dann habe ich da hinter dem Dach einen kleinen Acker, den helfen sie mir jäten, hacken und pflanzen; das, glaube ich, trägt auch viel zu ihrer Gesundheit bei, die sonst Schaden leiden möchte ob ihrem beständigen Spinnen. Wir erhalten uns fast ganz von dem kleinen Acker und haben tausend frohe Stunden bei dieser Sommerarbeit.

Als ich die Ordnung dieses Hauses, das regelmässige Antreten und Aufhören der Arbeit dieser Kinder sah, als ich die ausserordentliche Gleichheit und Feinheit ihres Garns und den ausserordentlichen Fortschritt im Lernen durch Proben aus dem Katechismus und den Psalmen entdeckte, auch die Kinder alle mit der genauesten Aufmerksamkeit schreiben und lesen sah, und so die grösste, lenksamste Arbeitsamkeit mit der heitersten, fröhlichsten und ruhigsten Gesichtsbildung vor meinen Augen sah, fiel mir, wie noch nie in meinem Leben, die Gewalt der Naturverhältnisse des Menschen zu seiner Auferziehung auf. Solchen allgemeinen Fortschritt in der Bildung der Menschheit gibt uns die Kunst und die Schule nicht, aber eine weise, gute Mutter folgt der Bahn meiner Elisabeth fast ohne Schwierigkeit.

Zur Streitfrage über Pestalozzis Trauungstag.

Bekanntlich schwanken die Angaben bezüglich des Datums, unter dem Pestalozzi mit Anna Schulthess in Gebistorf 1769 getraut wurde. Eine Reihe von Schriftstellern verlegen dieselbe auf den 24. Januar; das Familienbuch Pestalozzi und die stadtzürcherischen Register auf den 24. September; das Familienbuch Schulthess auf den 29. September; das Pfarrregister Gebistorf auf den 30. September, welcher Tag auch in Pestalozzis Anstalt als der Trauungstag gefeiert wurde (Morf I, 108); das im Besitz des Pestalozzistübchens befindliche Manuskript (Original?) hat in Korrektur dafür „2. Weinmonat“ eingesetzt.

Im Nachlass des sel. Herrn Oberst Pestalozzi hat sich ein silberner Esslöffel vorgefunden, der bei der Steigerung von Frau J. in Zürich erworben wurde; derselbe trägt folgende eingravirte Widmung: „Der N. P. von H. W. am 30. Sept. 1769“; offenbar ein Hochzeitsgeschenk an Frau Pestalozzi, die in den Briefen sich durchweg „Nänne“ nennt, vielleicht von Pestalozzis Freund Heinrich Weiss zum Entli (geb. 1745, gest. 1808). Er liefert damit den sichern Beweis, dass die Hochzeit auf den 30. September festgesetzt war, wenn er auch die Möglichkeit einer nachträglichen Verschiebung der Trauung um zwei Tage aus zufälligen Gründen nicht absolut ausschliesst.

Anzeige.

Das Pestalozzistübchen ist im Fall, zum Verkauf anzubieten: Lavaters Physiognomik, 4 Bde. 4^o, 1775, vollständig, von zwei Exemplaren die Auswahl, à Fr. 120, resp. Fr. 100.